

Themenportal Erster Weltkrieg (Deutschland)

Autor(en): **Keller, Stefan A.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **11 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Blockade ohne das Einverständnis Frankreichs aufzuheben. Dieser Schritt führte zu Retorsionsmassnahmen. Da die Franzosen in Bezug auf ihre finanziellen Bedürfnisse auf weitere Kredite seitens der Schweiz angewiesen waren, mussten sie ihren Widerstand gegen die Aufhebung der Blockade im Rahmen des Abkommens vom 20. März 1948 aufgeben.

Die drei Beiträge zeichnen sich durch umfassende Archivrecherchen und einen entsprechend hohen Informationsgehalt aus. Auf der methodisch-theoretischen Ebene erscheint mir vor allem der Begriff der «*classe dirigeant de la Suisse*» diskussionswürdig zu sein, der in allen drei Arbeiten immer wieder vorkommt, aber leider nirgends definiert wird. Gerade beim Beitrag von Müller wird deutlich, wie problematisch die Vorstellung einer homogenen Führungsschicht mit einheitlichen Interessen ist. Offensichtlich waren weder die Interessen der wirtschaftspolitisch relevanten Akteure einheitlich, noch wurde immer die den objektiven Interessen entsprechende Politik vertreten. Meiner Meinung nach war ein wesentlicher Faktor für das Festhalten an der Parität das mangelhafte Verständnis der ökonomischen Effekte der Deflation. Damit stimmt auch gut überein, dass sich der ökonomische Vordenker des Gewerkschaftsbundes Max Weber nach seiner Reise nach Skandinavien, wo er mit modernem ökonomischem Gedankengut in Berührung kam, für die Abwertung aussprach. Auch im Falle der bilateralen Wirtschaftsverhandlungen kann die Vorstellung einer Führungsschicht mit gleichartigen Interessen mit Gewinn aufgeben werden. Man kann dann nämlich fragen, ob es keine Opposition gegen eine Wirtschaftspolitik gegeben hat, welche die Interessen der Banken derart in den Vordergrund stellte. Immerhin waren damit einige Risiken verbunden. Frankreich setzte zum Beispiel in der Ausein-

andersetzung um die Deblockierung der französischen Guthaben in der Schweiz die Vergabe von Importlizenzen für eine gewisse Zeit aus.

Es ist zu hoffen, dass die Diskussion über die schweizerische Aussenwirtschaftspolitik weitergeführt und vertieft wird. Die vorliegenden Beiträge bieten einen fundierten und anregenden Einstieg.

Patrick Halbeisen (Zürich)

THEMENPORTAL ERSTER WELTKRIEG (DEUTSCHLAND)

www.erster-weltkrieg.dio-online.de

Wer sich in die Mailingliste von «H-Soz-u-Kult» eingetragen hat, bekommt unter anderem regelmässig eine aufbereitete Zusammenstellung aktueller Onlineangebote aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zugestellt. Bei «H-Soz-u-Kult» handelt es sich um den deutschen Ableger der Onlineforschergemeinde Humanities-Net «H-Net» und mit Sicherheit um die beste Informationsquelle für Forschende und Lehrende der Geschichte auch in der Schweiz (<http://hsoz-kult.geschichte.hu-berlin.de>). In solchen Zusammenstellungen finden sich in letzter Zeit vermehrt auch thematisch orientierte Onlineportale für die Geschichtswissenschaft, hauptsächlich aus Deutschland. Im Gegensatz etwa zu E-Learning-Angeboten, aber auch Onlinequelleneditionen scheinen (thematische) Portallösungen im Web weniger von der allgemeinen Ernüchterung und Finanzierungsnot bei internetbasierten Projekten betroffen. Die Zahl der Webinhalte wächst weiterhin ungebremst, und es braucht Portale, um alte und neue Inhalte zu sortieren und zu bewerten. Dies nicht zuletzt, um dem «Google-Effekt» entgegenzuarbeiten. Die Tatsache, dass man mit Google (oder



anderen Suchmaschinen) immer irgendetwas findet, unterstreicht nur die Notwendigkeit von Fachportalen, obwohl dies bisweilen potenziellen Nutzern wie Geldgebern schwierig zu kommunizieren ist.

Solche Themenportale dienen hauptsächlich als Eintrittstor (*gateway*), Sammel- und Bewertungsstation für auf dem Web vorhandene Ressourcen zum jeweiligen Thema. Diesen Anspruch hat zum Beispiel auch das kürzlich anlässlich des 90. Jahrestages aufgeschaltete Portal des Kooperationsverbunds Clio-Online (<http://www.clio-online.de>) zum Ersten Weltkrieg. Zudem verstehen die Projektverantwortlichen das Portal auch als Raum für die «Veröffentlichung aktueller Forschungsbeiträge und -information (Artikel, Rezensionen, Sammlungsbeschreibungen, Volltexte)». Für das Vorhaben «Themenportal Erster Weltkrieg» haben sich Institutionen und Projekte zusammengeschlossen, die über langjährige Erfahrung in der wissenschaftlichen Arbeit mit elektronischen Medien verfügen. Die breite Unterstützung durch renommierte Institutionen (zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) zeigt, welchen Stellenwert geschichtswissenschaftliche Onlinere Ressourcen generell und ihre (internationale) Vernetzung in Deutschland besitzen. Weitere Einrichtungen und Vorhaben sind eingeladen, sich am Ausbau und der Weiterentwicklung des Themenportals zu beteiligen.

Das Themenportal ermöglicht laut Selbstdenkulation der Projektleiter vom Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität Berlin einen direkten und schnellen Zugriff auf thematisch zugeschnittene Informationsangebote, die «eine gezielte Informationssuche bei gleichzeitig hohem Qualitätsstandard» ermöglichen. Es finden sich auf dem Portal

(Menüpunkt «Themen») längere wissenschaftliche Texte zu zentralen Themen. Einleitend wird kritisiert, dass «gesellschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte ... lange zu Gunsten politischer und militärischer Untersuchungen zurückgestellt» wurden. In einer ersten Artikelserie werden deshalb bei der Untersuchung der Nachwirkungen und der Rezeption des Ersten Weltkriegs vor allem soziale und gesellschaftliche Aspekte beleuchtet. Die etwas lieblos gestaltete Chronologie der Kriegszeit («Chronologie») verbleibt dem gegenüber jedoch hauptsächlich im Rahmen klassischer Ereignis- und Politikgeschichte. Darüber hinaus bietet das Portal auch Literaturberichte und Rezensionen («Themen») sowie den Zugriff auf verschiedene (deutschsprachige) Literatur- und Quellendatenbanken an («Literatur»). Vermehrten Zugriff auf internationale Ressourcen bietet die Webdatenbank («Web-Verzeichnis») mit kommentierten Links. Bemerkenswert sind weiter die «Spezialsammlungen», insbesondere die Sammlung «Krieg 1914» der Staatsbibliothek Berlin, die während des Kriegs gesammelte Veröffentlichungen zum Krieg enthält. Ihren besonderen Wert erhält diese Sammlung dadurch, dass sie nicht nur die Veröffentlichungen aus Deutschland und den mit dem Deutschen Reich verbündeten Staaten enthält. In grossem Umfang wurde auch Literatur aus den neutralen und Feindstaaten gesammelt.

Die professionelle Gestaltung des Portals, seine Übersichtlichkeit, der Einbezug internationaler Ressourcen beziehungsweise die Vernetzung mit Bibliotheken und Archiven sowie die leichte Verfügbarkeit der Materialien in digitaler Form oder in Form von Datenbanken gehören zu den Stärken dieses Portals – insbesondere der direkte Zugriff auf Quellenbestände, die man sich sonst mühsam mittels Korrespondenz oder gar

persönlich vor Ort erschliessen müsste.

Tatsache bleibt aber, dass das Portal im Moment noch von seiner Ausbaufähigkeit profitiert. Von den Projektverantwortlichen wird zwar betont, dass das Portal inhaltlich erweitert werden wird, doch ist auf Grund von früheren Erfahrungen in Web-Projekten mit mehreren Partnern hier wohl durchaus etwas Skepsis angebracht. Zudem liegt der Schwerpunkt der selbst erarbeiteten Inhalte (noch) zu sehr auf der deutschen Geschichte; einmal abgesehen von der viel versprechenden Ausstellung «Der Weltkrieg 1914–1918. Ereignis und Erinnerung» im Deutschen Historischen Museum Berlin, 13. Mai–15. August 2004. Etwas einseitig um nicht zu sagen eurozentristisch erscheint die inhaltliche Konzeption des Portals auch insofern, als dass der Krieg als Weltkrieg – zum Beispiel hinsichtlich der Kämpfe und Konflikte in den europäischen Kolonien – fast gar nicht thematisiert wird.

Last but not least: Das Portal bietet abgesehen von externen Links (noch) keine Informationen zur Situation der neutralen Länder für die Kriegs- und Nachkriegszeit an. Gerade aus schweizerischer Sicht ist das zu bedauern, denn die Zeit des Ersten Weltkriegs und die daraus folgenden Ereignisse (vor allem der Landesstreik, das wohl wichtigste gesellschaftspolitische Ereignis in der Schweiz zwischen 1900 und 1950) gehören nicht gerade zu den besterforschten zeitgeschichtlichen Themenfeldern der Schweiz. Vielleicht würden gerade solche thematischen Portale neue Möglichkeiten der Forschung erschliessen, vor allem hinsichtlich international vergleichender Studien. Weshalb also nicht: www.landesstreik.ch?

Stefan A. Keller (Zürich)

ANNETTE WIEVIORKA L'ÈRE DU TÉMOIN

PARIS, HACHETTE, 2002, 190 P.,

€ 9,20

Annette Wieviorka est directrice de recherches au CNRS. Elle est spécialiste de l'histoire du génocide et de la construction de la mémoire. Dans *L'ère du témoin*, elle analyse les relations entre histoire et témoignage, s'appuyant sur la Shoah, «paradigme de la construction de la mémoire», (16) qui a constitué un tournant dans l'écriture de l'histoire. Annette Wieviorka rappelle que l'intérêt pour les témoignages du génocide n'a pas été manifeste à la fin des années 1940. Comme lors de la Première Guerre mondiale et avec les souvenirs des «poilus», l'immédiat après-guerre représente une période de latence où l'on préfère oublier les horreurs de la guerre.

Pourtant, la volonté de témoigner est déjà présente chez les victimes: l'archivage systématique de tous les documents concernant le ghetto de Varsovie, dans le cadre de l'Oneg Shabbat, représente «l'intuition» de la nécessité de porter témoignage pour que l'histoire puisse un jour être écrite et parer à l'engloutissement d'une culture menacée de disparition, sans héritier ni mémoire. Il s'agit aussi d'éviter que l'histoire des vainqueurs – provisoires – devienne parole d'Évangile. Entre 1946 et 1950, deux des trois lots enterrés par les historiens du ghetto sont retrouvés. Aux chroniques des ghettos (Varsovie, mais aussi Lodz) s'ajoutent des journaux et des récits de vie qui sont autant de mémoires d'outre-tombe: la plupart du temps, les auteurs sont morts soit dans les ghettos, soit dans des camps de concentration.

Le témoignage se mue parfois en littérature. L'ouvrage de Calel Perechodnik, *Suis-je un meurtrier*, est l'autobiographie d'un policier du ghetto d'Ottwock.